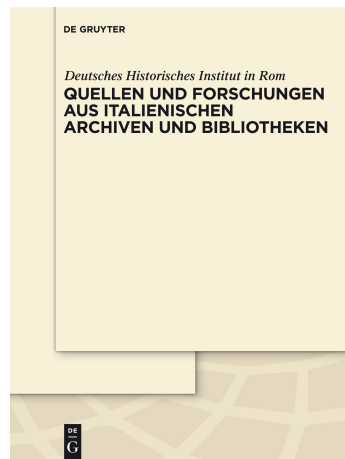


Format de citation

Daniels, Tobias: Rezension über: Tom Müller, Der junge Cusanus. Ein Aufbruch in das 15. Jahrhundert, Münster: Aschendorff, 2013, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 94 (2014), S. 482-483, DOI: 10.15463/rec.1189739603



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

worden sind: Die Zahl der gedruckten Statuten, denen einschlägige Regelungen entnommen werden konnten, lässt sich auf rund 500 schätzen, und es folgen noch einmal mehr als 100, die keinen Ertrag gebracht haben. Die Bearbeiterin ist mit der Materie seit langem vertraut. Von Sachkenntnis zeugt bereits die *tesi di dottorato*, die als Buch vorliegt: *Ludus/ludere. Giocare in Italia alla fine del Medio Evo*, Treviso-Roma 1995 (Ludica 3). Jetzt publiziert sie die einschlägigen Quellen im Wortlaut: die Bestimmungen zu den vielfältigen Aspekten des Spiels und des Spielens, die sich in den städtischen Statuten finden. Die Zählung reicht bis 3233, doch hat das gewählte Ordnungsprinzip zur Folge, dass viele Belege zweimal oder noch öfter erscheinen. Die einzelnen Auszüge sind nach Stichwörtern gruppiert, diese werden in alphabetischer Ordnung dargeboten: vom überraschenden Begriff *abati*, *abbati* (immerhin drei Stellen aus Bergamo und Lodi) bis *zuppa de terra* (Foligno 1350). Der Text, der hierzu gehört, ist sperrig, denn der naheliegende Wortsinn wäre Jacke, giubba, doch passt das nicht recht zu den Faustschlägen und Steinschleudern der inszenierten Scharmützel, die durch dieses Statut verboten werden, und auch die mögliche Interpretation als Harnisch, *armatura*, wie auf S. 638 vorgeschlagen wird, verträgt sich nicht mit dem Zusatz *terra*; Emendation zu *zappa* wäre eine einfache Lösung des Problems. Bei besonders signifikanten Stichworten finden sich Belege in erheblicher Zahl, etwa bei *azardum* – mitsamt Nebenformen – sind es schon 185, bei *scachi* 145, bei *tabulae* 231, und bei *taxilli* wird mit 482 der Spitzenwert erreicht, dazu kommen noch *alea* mit 57 Auszügen sowie *dadi* mit 90, abgesehen davon, dass beim Würfeln gern ein Brett benutzt wird, eben die *tabula*. Unter den einzelnen Sachbegriffen geschieht die Reihung nach der alphabetischen Ordnung der Städtenamen. Stets ist das Jahr oder wenigstens eine ungefähre Zeitangabe hinzugefügt, so dass gleich erkennbar wird, ob es eine Entwicklung im Laufe der Zeit gegeben hat. Das ausgiebige Sachregister mit Übersetzung der Begriffe ins Italienische und meist auch ins Englische ist sehr nützlich für die Erschließung des umfangreichen Materials. Diese Art, den Inhalt von Statuten nach Sachgebieten präsent zu machen, scheint ein fruchtbarer Weg zur besseren Durchleuchtung vergangener Gesellschaftsverhältnisse zu sein, denn wo es die städtischen Gesetzbücher gibt, bieten sie die Regeln, nach denen sich das Zusammenleben der Menschen gestaltete. Außerdem erleichtert dieser methodische Ansatz den Vergleich zwischen den einzelnen Orten, stehen doch so die einschlägigen Bestimmungen aus den verschiedenen Texten dicht beieinander. Das Beispiel sollte Schule machen.

Dieter Girgensohn

Tom Müller, *Der junge Cusanus. Ein Aufbruch in das 15. Jahrhundert*, Münster (Aschendorff) 2013, 216 S., ISBN 978-3-402-13029-2, € 14,80.

Nicht an ein wissenschaftliches Spezialpublikum, sondern an eine breitere Leserschaft wendet sich die zu besprechende Publikation, welche die ersten dreißig Lebensjahre des Nikolaus von Kues (1401–1464) bis zu seinem Auftreten als Prediger

nach seiner Weihe zum Diakon und als Anwalt am Basler Konzil zum Gegenstand hat. Somit werden der familiäre Hintergrund, die Jugend und die universitären Studienjahre behandelt. Mithin geht es um eine Lebensphase, die sich dem Biographen in jener Zeit meist durch Quellenarmut entzieht. Nun ist Cusanus in vielerlei Hinsicht eine Ausnahmeerscheinung seiner Zeit gewesen, und dies hat sich in einer vergleichsweise reichen Überlieferung niedergeschlagen. Neben den Quellen im Vatikanischen Archiv und jenen *in partibus* sind es bei Cusanus auch die eigenen Aufzeichnungen und seine Büchersammlung. Ermöglicht wird die vorliegende Darstellung indes erst durch das Ergebnis der unermüdlichen Sammelarbeit von Erich Meuthen und Hermann Hallauer, die die Quellen für die frühe Lebensphase des Cusanus in den *Acta Cusana* systematisch erschlossen haben, ebenso wie durch die Edition der Cusanus-Texte. Auf dieser Grundlage bietet Müller einen guten Überblick über die Familienverhältnisse. Auch räumt er mit Recht nochmals mit zwei Cusanus-Legenden auf: Erstens entstammte Nikolaus nicht ärmlichen Verhältnissen, sondern einer Familie begüterter Moselschiffer und Sendschöffen, und zweitens hat er keine frühe Ausbildung in Deventer bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben erfahren. Dann widmet sich Müller den Studienjahren in Heidelberg, Padua und Köln. Für den Studienaufenthalt in Padua, an dessen Ende Cusanus den *Dr. decretorum* erhielt, kann Müller Cusanus' eigene Aufzeichnungen heranziehen, aus denen hervorgeht, dass er sich in Padua weit mehr als der Juristerei widmete. Für Köln wird vor allem auf Cusanus' Schülerschaft bei Heimerich van den Velde (de Campo) verwiesen. Insgesamt liegt der Akzent in dem Kapitel zur universitären Ausbildung auf der Darstellung des kulturellen Umfeldes und den davon ausgehenden Prägungen. In einem weiteren Kapitel widmet sich Müller Cusanus' Tätigkeit als gelehrter Rat in Diensten des Trierer Erzbischofs Otto von Ziegenhain. Bekanntlich war er 1427 Kurienprokurator des Bischofs und unterhielt mit Poggio Bracciolini einen kurzen humanistischen Briefwechsel, in dem es um Plinius- und Cicerohandschriften ging. Auch Cusanus' Aufenthalte in Löwen und Paris werden thematisiert. Den Abschluss der Studie bilden wie erwähnt die Anfänge des Trierer Schismas und Cusanus' erste Predigt. Insgesamt zielt die gut zugängliche Studie erkennbar auf das Werden des Philosophen Cusanus ab. Der daran Interessierte wird hierzu eine gute Einführung vorfinden. Eine Stärke des Buches liegt darin, dass es insbesondere die von Cusanus selbst herrührenden Quellen zum Sprechen bringt und in den kulturhistorischen Kontext einbettet. Der an dem gelehrten Rat und Politiker Cusanus interessierte Historiker hätte indes insbesondere im Bereich der Universitätsausbildung andere Fragen gestellt und vor allem prosopographischen Ansätzen bei ihrer Beantwortung stärkeres Gewicht gegeben, die erstens Gründe für Studienortswahlen und zweitens die Ausrichtung eines Jurastudiums auf eine spätere politische Tätigkeit statistisch nachvollziehen und Personenkreise deutlicher hervortreten lassen. Eine Figur, die es in diesem Sinne für weitere parallele Aufschlüsse zu Cusanus zu untersuchen gälte, wäre Helwig von Boppard.

Tobias Daniels